Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 7

Artikel: Mit der Mode spielen
Autor: Rhiner, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074092

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRAUEN-SPIEGEL

DER MIT MODE SPIELEN

Von Annemarie Rhiner

Ich will nicht behaupten, daß ich überhaupt nicht mit der Mode gehe. Niemand kann das, denn wir sind, ob wir es wollen oder nicht, an die Mode des gegenwärtigen Jahrzehntes oder auch nur des Jahres gekettet. Aber ich gehöre doch nicht zu jenen, die vor jeder Saison in Panik geraten und die kommende Mode erwarten wie ein Volk den neuen, ihm noch unbekannten Diktator, gespannt, und mit ein bißchen Angst.

Ich mache mir keine Sorge um kleine Ungewißheiten: Ob man weiterhin Kragen trägt und Riemenschuhe, ob die Frisur die Stirne bedeckt oder nicht, ob breite oder schmale oder gar keine Gürtel – es ist mir bis zuinnerst egal. Ich hoffe jeweils einzig, daß auch in der kommenden Saison in irgend einem Schaufenster etwas für mich bereit liege, etwas, das gerade nur auf mich zu warten scheint. Denn solange man keine Schneiderin hat oder nicht seine eigene Schneiderin ist, sieht man sich auf die Schaufenster angewiesen. Sie haben mich noch nie enttäuscht.

Wie verrückt man auch immer eine neue Mode schalt, so waren die Verrücktheiten immer klein und gemäßigt und durchaus tragbar, sobald man sie ausgestellt sah zum Verkauf, und die Mode, die sich in den Journalen so herrisch, eindeutig und bestimmt gezeigt, war bedeutend nachgiebiger, großzügiger und vielseitiger hinter Glas.

Obgleich mir die Modebeilagen der Zeitschriften niemals Herzklopfen bereiten, bin ich doch, wie jede Frau, ab und zu einer un-

bändigen Verwandlungssehnsucht unterworfen, ich möchte aus mir selber herausschlüpfen und eine Neue werden.

Zu Hause jedoch, bei drei kleinen Kindern, zwischen Waschküche und Herd, fühle ich mich ganz wohl in neutralfarbenem Jupe und buntem Duster, sofern beide hübsch sind und ich mir nicht in jedem Spiegel als Hausschlampe begegne. Ein Paar bequeme, nette Sandaletten an den Füßen, vielleicht nachmittags eine zum Duster passende Kette, die die Werktäglichkeit etwas unterbricht – das genügt mir. Ich brauche kein spezielles Nachmittagskleid, denn nachmittags muß ich, wie morgens, Schöpplein kochen, Töpfchen leeren, Windeln spülen, Kinder futtern. Und abends, wenn ich meinem Mann als frischgekleidete, strahlende Gattin entgegentreten sollte an der Tür, wie das so oft geschrieben steht, ach, da lohnt es sich kaum mehr, in ein anderes Kleid zu schlüpfen. Da ist es mir weitaus am wohlsten, wenn ich mich nach kurzem Abendessen ausgiebig lang ins Bad legen kann , um dann im warmen hübschen Morgenrock – der besser Abendrock hieße – noch wenige Stunden aufzubleiben und zu tun, was mir gefällt.

Kleine Kinder, kein Babysitter, wenig Besuch – es scheint der beste Weg zu sein, um fast allen Kleiderfragen und aller Modesorge zu entrinnen.

■ Doch irgendwann komme ich doch wieder in die nahe Stadt, ohne Kinder und ohne die Absicht, rasch, rasch zwischen zwei Zügen etwas Wichtiges zu erledigen, Coiffeur, Zahnarzt oder was dergleichen chronisch notwendige Dinge mehr sind. Ich habe Zeit. Ich bin allein mit mir selber, einmal keine Kleinkindleinmutter, einfach eine Frau. Und es muß nur einer jener ersten betäubend warmen Föhntage im Frühjahr sein, einer der ersten «mantellosen» Tage, dann packt mich die Lust, eine andere zu werden als die, die – ein getreues Spiegelbild meiner selbst – in allen Schaufenstern neben mir herläuft. Ich habe genug von ihr, sie kommt mir alt und verstaubt vor von Kopf bis Fuß.

Ich möchte eine wirklich andere Frisur, keine brave Wiederholung der gewohnten, ich möchte rote, schmale Schuhe kaufen, einmal keine Sandaletten fürs Haus oder Marschschuhe für den Spaziergang. Ich möchte ein Kleid haben, das mich beglückt, nicht einfach befriedigt, weil es nett und nicht heikel ist. Verstaubt bis auf die Unterwäsche erscheint mir meine ganze Person, mit der ich vor einer Stunde noch recht zufrieden war. Ich möchte mir ein luxuriöses, unnützes Nachthemd kaufen! Einen tollen Schirm! (... der dann, meist unbenutzt, neben den beiden anderen im Schirmständer stehen würde.) Handschuhe, genau in der Farbe des Kleides! (Welche Verschwendung, man könnte sie so selten tragen.) Eine Handtasche! (Wozu? die alten sind doch kaum gebraucht.)

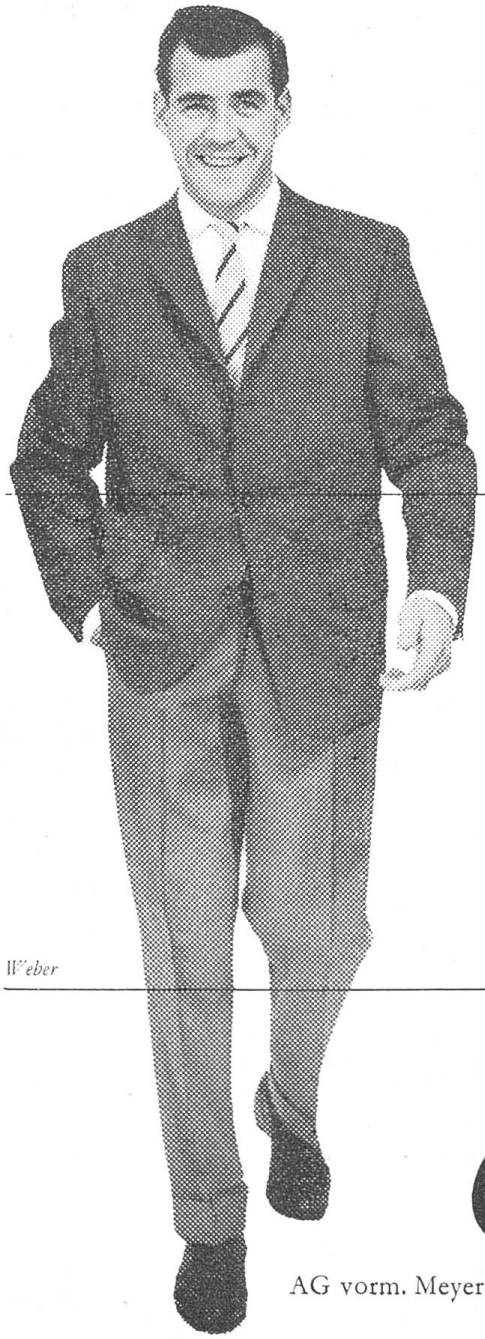
Solange ich eine Familie habe, in der die Babies dominieren, und einen Geldbeutel, der kein «Goldesel-streck-dich» ist, solange bin ich gezwungen, Kompromisse zu schließen. Schillernde Eintagsfliegen sind nichts für mich. So kehre ich denn nach Hause zurück mit einer unkomplizierten neuen Frisur, mit Schuhen für fast jeden Zweck, mit Unterwäsche, deren Wert in der guten Form und nicht in vielen entzückenden Spitzen liegt; eine brave, biedere Frau, alles in allem, und auf jeden Fall ist das neue, nette Kleid wiederum nicht heikel.

«Die Trauben sind ihr zu sauer», mag man denken. Wer Geld und Zeit und keine kleinen Kinder hat, den *kümmert* die Mode mitsamt ihren Details, der macht sie mit, den reißt sie mit.

Ja – und nein. Wie gesagt, das «Heikle», das «Allzuluxuriöse» – ich würde, hätte ich unbeschränkt Zeit und Geld, doch nicht viel danach fragen. Wohl würde ich da und dort mit gutem Gewissen den Schein der guten Qualität vorziehen, würde strenger mein Äußeres ändern.

Doch hier ist es schon: Ändern. Ich würde trotz allem nur innerhalb der mir angemessenen Möglichkeiten wechseln, nicht einfach wahllos, planlos. Um mich genauer auszudrücken: Wenn ich meine Kleidung, mein Äußeres verändern will, wenn es mir Spaß macht, mich zu verändern, würde ich doch niemals mit jeder neuen Mode gehn und mich ihr rückhaltlos anpassen. Da, finde ich, fängt die Mode an, unsinnig zu werden, wo sie «vorschreibt».

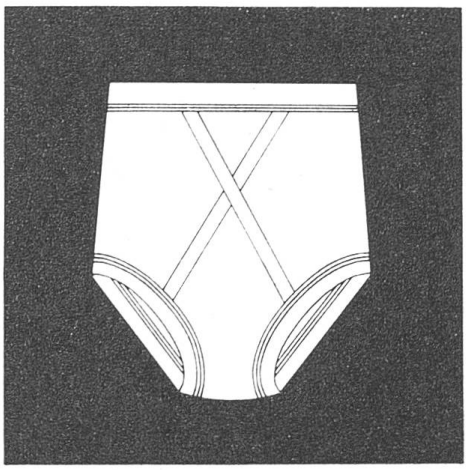
Warum sagt man nicht: «Die neue Mode schlägt vor»? Manchmal, zugegeben, liest man auch diese Wendung, aber nur sehr selten. Meist spricht man vom Diktat. Schweizerinnen sind im allgemeinen der Diktatur nicht



Man ahnt es,

er trägt COSY und fühlt sich wohl darin,
denn der COSY-Slip aus besonders
weichem und solidem Trikot ist gut geschnitten
und erstklassig verarbeitet. –
Und die Frauen wissen, dass sich
die blendendweisse COSY-Wäsche leicht
in der Maschine waschen lässt,
ohne einzugehen.

Alle Hosen mit auswechselbarem
Durchzuggummi oder dem besonders breiten
gestrickten Lastexbund.



cosy

AG vorm. Meyer-Waespi & Co., Zürich

PETER MEYER

EUROPÄISCHE KUNST-GESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

Band I / **Vom Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters** / 420 Seiten / 384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 183 Zeichnungen im Text / Ganzleinen Fr. 42.–. 5.–6. Tausend.

Band II / **Von der Renaissance bis zur Gegenwart** / 436 Seiten / 395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 116 Zeichnungen im Text / Ganzleinen Fr. 44.–. 5.–6. Tausend.

Zwei Pressestimmen

Man braucht kein besonderer Hellseher zu sein, um zu erkennen, daß diese Kunstgeschichte eine der stärksten geisteswissenschaftlichen Leistungen darstellt, welche die Schweiz in diesen Tagen aufzuweisen hat.

Hans Næf, «Neue Schweizer Rundschau»

In der Tat, man hat seit Jahren nichts Aufregenderes, aber auch nichts Anregenderes über europäische Kunst im Überblick gelesen als diese doppelbändige Geschichte, die in ihrer Originalität und ihrer Unmittelbarkeit dem Leser keinen Augenblick des Erlahmens und der Ruhe läßt. «Weltwoche»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

BEGEISTERND FÜR ALLE LESER VON 10 BIS 70 JAHREN

Bleib im Sattel
Vater und ich waren Siedler im Wilden Westen
Mit 20 Bildern von Edward Shenton
8.-9. Tausend. Geb. Fr. 14.25

Ralph bleibt im Sattel
Wir Sieben ohne Vater im Wilden Westen
23 Bilder von Edward Shenton
5.-6. Tausend. Geb. Fr. 14.25

Ralph unter den Cowboys
Mit 22 Bildern von Edward Shenton
2. Auflage
Gebunden Fr. 15.20

Der Verfasser erzählt in diesen reich illustrierten Büchern, von denen jedes für sich abgeschlossen ist, die Geschichte seiner eigenen Bubenjahre im Wilden Westen. Ein Pädagoge schrieb: «Diese Bücher gehören wie ‚Robinson Crusoe' in jede Schulbibliothek.»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG HIRSCHENGRABEN ZÜRICH

zugetan, und doch ... Ich kenne so viele, die der Tyrannin Mode blind folgen, die ängstlich Saison für Saison Revers und Schleifen ändern, die verlängern, kürzen, minutiös und nur um die momentane Mode-Vorschrift zu befolgen, nicht aus Lust oder Einsicht, daß ihr etwas besser steht. Sie wagen kein Rot zu tragen, wenn Rot nicht vorgeschrieben wird, sie kleiden sich in merkwürdige Braun, die ihnen nicht stehen, wenn die Mode braun diktiert; sie kaufen, ohne erst auf ihren Fuß zu sehen, die Schuhe, die im Augenblick modisch sind und verdammen die Formen, die ihnen letzte Saison noch denselben Fuß aufs beste kleideten.

Das alles grenzt an Uniformierung. Und hier mache ich nicht mehr mit. Für mich sind meine Lieblingsfarben immer Mode, weil sie mir stehen, und das «Man-sieht-das-jetzt-überall» der Verkäuferinnen versuche ich zu überhören. Hat mein Kleid einen bestimmten Kragen, und gefällt mir dieser Kragen, werde ich ihn auch der kragenlosesten Mode zuliebe nicht wegtrennen. Ich werde meine Taille dort tragen, wo sie meiner Figur, die sich jenseits aller Mannequinmaße befindet, den größten Gefallen tut. Und ich werde mich hüten, Jakkenlängen der Modevorschrift anzupassen, sofern diese Vorschriften sich wiederum nur auf mannequinhafte Figürchen bezieht.

Ferner finde ich, eine Binsenwahrheit eigentlich, daß Accessoires mehr als alles andere unsern Typ, unsern Geschmack verraten. Deshalb würde ich auch in bezug auf Accessoires niemals der Mode zuliebe kaufen, was die Mode gerade feilhält. Lieber eine, zwei Saisons lang zuwarten, und siehe, da kommen die Taschen und Ketten und was des Zubehörs mehr ist, die genau mir und meinem Wunsch entsprechen. Und zudem – kommt eine wirklich gute Form, ein gutes Schmuckstück je ganz aus der Mode? Absolut Modisches hingegen kann sehr häßlich sein, und da dauern mich jene wieder, die der Mode zuliebe und nicht aus Überzeugung, nicht aus Freude, das Häßliche kaufen und tragen, und die froh sind, wenn eine neue, gnädigere Mode sie davon erlöst.

Behaupten die Modeartikel in Journalen noch so fest, dieses und jenes gehöre zeitlebens der Vergangenheit an, und machen sie das eine und andere lächerlich, was erst noch gefallen hat, keine Angst, es ist bloß ein Spiel! Wie bei einem Karussell zieht jede Figur wieder einmal vorbei, wenn man lange genug wartet. Nichts ist so endgültig vorüber, wie man glaubt, und nichts faßt so festen Boden, wie es anfänglich aussieht. Wobei das gelobte «Praktische» letzten Endes die jeweilige Dauer einer Mode mitbestimmt.

■ Daß man in Sachen Haar so klug geworden ist und einsieht, daß verschiedenste Frisuren, Haarlängen und Haarfarben erlaubt sind, ist ein Riesenfortschritt. Wie mußte man vor noch nicht langer Zeit für «seine» Frisur kämpfen, wenn grad etwas anderes aufgekommen war und die Coiffeure mit Begeisterung den neuen Schnitt, die neueste Form, auf jedes beliebige Gesicht aufsetzten. Nun hat man offenbar gemerkt, daß Frauen nicht Massenware, sondern individuelle Typen sind. Verrät schon unsere Kleidung weitgehend unsern Typ und wird er durch die Accessoires stark unterstrichen, so bedeutet die Frisur die Krönung des Ganzen. Ich meine nicht die Frisur, die man sich zuhause zwischen zwei Arbeiten schnell und oft ungeschickt selber zurechtlegt, sondern jene, zu der uns von zwanzig Coiffeuren nur einer verhelfen kann. Unser Haar läßt ganz gerne mit sich spielen. Aber es rächt sich an unserer ganzen Erscheinung, wenn wir über unsere Möglichkeiten hinausgehen.

Treffe ich gewisse junge Mädchen an, so lächle ich, wenn ich sehe, wie sehr sie sich bemühen, der jeweils herrschenden Mode Meister zu werden, und so rührend unsicher sind,

Kinder im Entwicklungsalter brauchen unbedingt Forsanose
Reich an Vitamin B_1, B_2 + D
Kraftquelle Nr. 1

Das peinliche Übel: Schuppen!

Glauben Sie ja nicht, daß nur die Hände zeigen, wer Sie sind, obwohl natürlich die Gepflegtheit der Hände von großer Wichtigkeit ist.
Doch bevor jemand einen Blick darauf wirft, hat er bereits den ersten und wahrscheinlich entscheidenden Eindruck Ihrer Persönlichkeit gewonnen: nämlich durch Ihr Haar. Ihr Haar ist sozusagen die natürliche Visitenkarte, es vermittelt den berühmten ersten Eindruck, läßt Sie sympathisch oder unsympathisch, anziehend oder abstoßend erscheinen. Es zeigt auch – das ist ärztlich erwiesen – wie ein Barometer Ihren Gesundheitszustand an, dazu den Grad der Sorgfalt, den Sie Ihrer äußeren Erscheinung zollen. Und Sie wissen: nachläßige oder gleichgültige Menschen haben heute keine Chance mehr, weder in ihrem Privatleben noch im Geschäftsleben. Pflegen Sie deshalb Ihr Haar, tragen Sie vor allem Sorge, daß Sie keine Schuppen haben. Schuppen sind die Feinde Ihrer Haare. Sie sind unästhetisch, unappetitlich, stoßen andere Menschen ab, isolieren Sie in jeder Gesellschaft. Wer mit Schuppen auf Haar und Kragen herumläuft, wird gemieden, das ist eine Binsenwahrheit. Aber Schuppen hat fast jeder, Schuppen haben, das ist sozusagen menschlich, auch wenn nicht unbedingt zum guten Ton gehörend. Es kann heute leicht etwas dagegen getan werden. Albert RYF hat eine spezielle Haarkur *für* Ihr Haar, aber *gegen* Ihre Schuppen entwickelt:

1. *Waschen Sie Ihr Haar mit Ryfs Schuppenweg-Schampoo*
2. *Frottieren Sie gründlich*
3. *Verteilen Sie Ryfs Haarkur auf das ganze Haar*
4. *Massieren Sie kräftig*
5. *Kämmen Sie Ihr Haar mit sauberem Kamm durch*
6. *Lassen Sie die Haarkur fünf Minuten einwirken*
7. *Frottieren Sie wieder, diesmal leicht*
8. *Tragen Sie Ryfs Schuppenweg-Lotion auf und legen Sie das Haar ein.*

Am Schluß einen Schuß RYF-Hair-Spray zum Schutz Ihrer Frisur und Ihres sauberen Haares. Sie werden bald nicht mehr über Schuppen klagen müssen.

sich selber noch kaum kennend. Wie sie sich, oft aus lauter Hilfslosigkeit, aller Mode radikal widersetzen und gerade das tun, was «man» allgemein als geschmacklos bezeichnet. Ich denke da an ein Mädchen, das, um aller Forderung der Mode aus dem Weg zu gehen, bis zum 19. Altersjahr Zöpfe trug und dann plötzlich schulterlange Haare, das hohe Absätze und jegliches Make-up verachtete, eines Tages jedoch umkehrte und mit Begeisterung von den Sportpullover- und Kniesockenmädchen zu den «Damen» übertrat und den New-Look mitmachte.

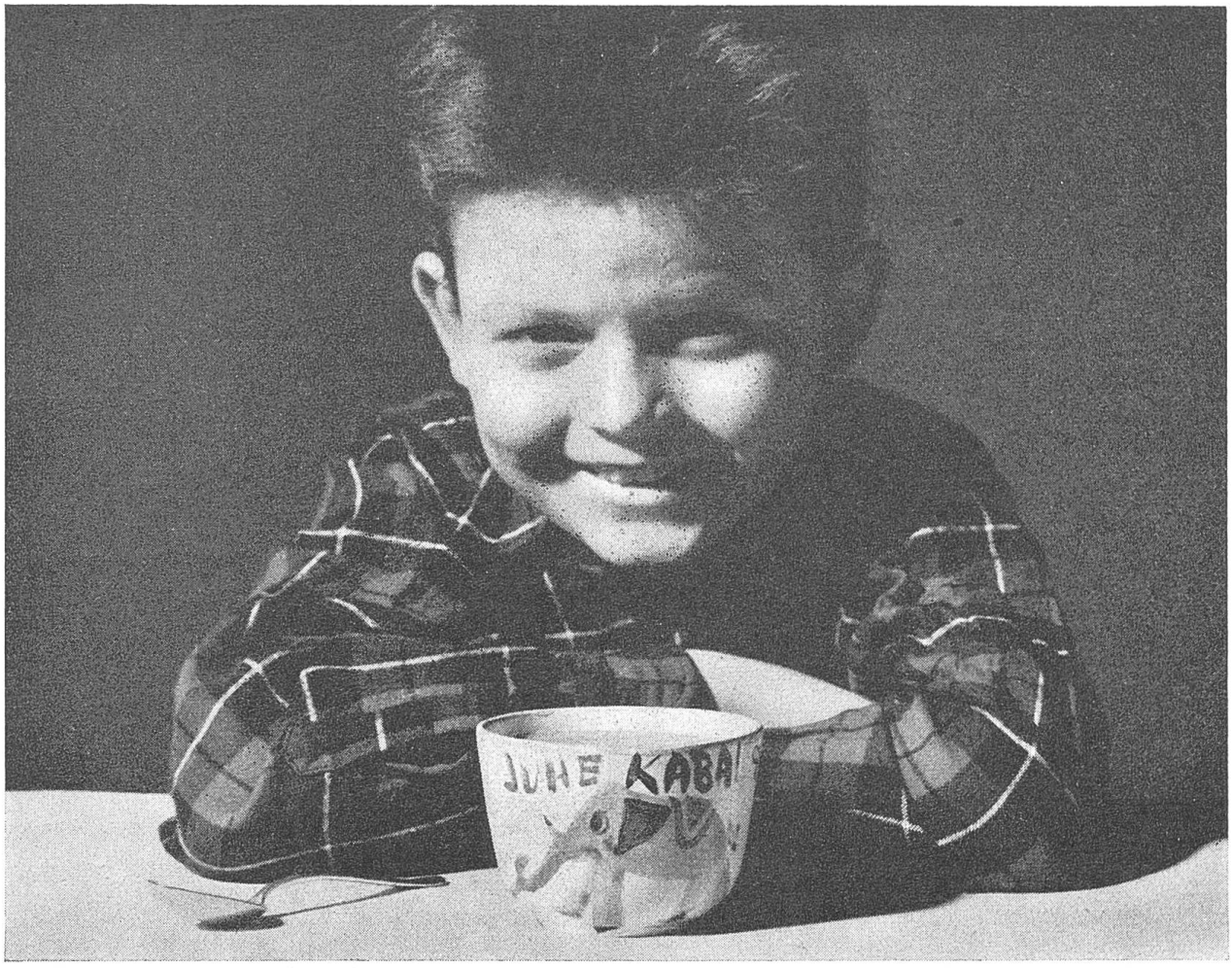
Dieses Mädchen war ich selbst. Und deshalb verstehe ich alle irrenden und sich nach außen so sicher gebenden jungen Mädchen gut, denn um der Mode wirklich gerecht zu werden, um sie in gewissem Sinne bewältigen zu können, muß man innerlich gelöst und «erwachsen» werden. Ich weiß, daß dieser Prozeß bis ins mittlere, oft hohe Alter hinauf andauern kann, und deshalb gibt es vielleicht so wenige Frauen, die ihren Stil endgültig gefunden haben. Diese wenigen sind beneidenswert.

■ Und wir anderen, die dem Ziel noch nicht so nahe gekommen sind, die wir gleichsam in der «Entwicklung» stehen und trotz wachsender Sicherheit noch zu den Suchenden gehören?

Ich glaube, indem wir die Mode einfach leben lassen, ihr danken, daß sie uns neue Möglichkeiten zeigt und darbietet, sie aber anderseits nicht allzu ernst nehmen, sondern als vergnügliches Spiel betrachten, fangen wir an, sie zu beherrschen, und sind nicht weiter ihre Sklaven oder ihre kleinen Feinde. Zeigt und bringt sie uns, was uns gefällt und steht, nehmen wir davon, soviel wir können, und verlängern wir diese «unsere» Mode mit gutem Gewissen, mit Selbstbewußtsein sogar. Hat sie zu einer anderen Zeit für unseren Geschmack «Untragbares» auf Lager, übersehen wir sie großzügig, auch wenn die Blicke der Immermodischen an uns auf und abklettern und nach «Neuheiten» suchen. Es sind vielleicht eben diese Immermodischen die im Grunde Unsichersten.

«Die Trauben sind ihr zu sauer?» Ich kenne solche, die die Trauben durchaus erlangen können, aber sie finden dennoch nicht alle süß!

Juhee KABA!



«Juhee KABA!» pinselte der 7-jährige Hansueli auf seine KABA-Tasse. Er ist nicht der einzige, der während unseres Wettbewerbs seine Begeisterung auf diese Art zum Ausdruck brachte. Kinder lieben KABA über alles.

Für die Mutter aber ist es gut zu wissen, dass KABA nicht nur herrlich schmeckt, sondern auch wichtigste mineralische Aufbaustoffe enthält. Zudem ist es mit den wertvollen Vitaminen B_1 und D angereichert.

Noch etwas: Beachten Sie doch einmal, wie unglaublich ausgiebig KABA ist und wie leicht es sich löst.

ein feines
HAG♡Produkt!

Wer malt die schönste KABA-Tasse?

Der grosse kaba KINDER WETTBEWERB geht weiter!

Für Buben und Mädchen bis zu 15 Jahren

Wieder hundert Bar- und tausend Naturalpreise! Letzter Einsendetermin für die bemalten KABA-Tassen: 18. Mai 1963. Tasse und Brennen gratis, gegen Einsendung von 2 grossen oder 4 kleinen KABA-Schachteldeckeln mit Preisaufdruck. Nähere Auskunft in Ihrem Lebensmittelgeschäft oder durch Kaffee Hag AG, Feldmeilen/ZH.

Werbeagentur Ruperti 1

Bestimmt nicht! Ihr Bügeleisen ist elektrisch und vielleicht sogar regulierbar.
Sie bügeln mit weniger Kraftaufwand.
Morgen werden Sie noch leichter und noch schonender bügeln können.
Und zwar mit einem Eisen, das nur halb so schwer ist wie Ihr heutiges Eisen...
800 Gramm leicht, federleicht!
Eine Zukunfts-Vision? Nein!
Das sensationelle ROWENTA-Reglereisen «federleicht spezial» ist heute
schon im Fachgeschäft erhältlich.
Nehmen Sie es einmal in die Hand!

Reglerbügeleisen «federleicht spezial» 5293 800 g leicht, offener Griff und spitze Sohle. Fr. 42.–	**Reglereisen «federleicht» 5291** 900 g leicht, mit geschlossenem Griff. Fr. 37.50	**Dampf-Reglereisen «federleicht D»** Zum Dampfbügeln und Trockenbügeln. Lieferbar ab Mai

Rowenta

Generalvertretung und Bezugsquellen-Nachweis: WERDER & SCHMID AG, Lenzburg